



N S U

Chaos im NSU-Prozess



Beate Zschäpe (hinten rechts) redet mit ihrem neuen Lieblingsanwalt Mathias Grasel und ignoriert ihre drei Pflichtverteidiger Anja Sturm, Wolfgang Heer und Wolfgang Stahl (von links).

© Foto: IMAGO



ANZEIGE

Dramatische Zustände im NSU-Prozess: Beate Zschäpe möchte aussagen und treibt damit ihre Anwälte Sturm, Stahl und Heer zur Weißglut. Denn die haben von den Plänen erst aus den Medien erfahren.

Dass es an diesem 243. Verhandlungstag im NSU-Prozess hoch hergehen wird, zeigt sich schon in den ersten Minuten. Ein Tag zuvor ist bekannt geworden, dass die Hauptangeklagte Beate Zschäpe sich äußern, dass sie eine Erklärung durch ihren Lieblings-Verteidiger Mathias Grasel verlesen lassen möchte. Schon an diesem Mittwoch sollte das sein, aufgrund eines der aktuellen Entwicklungen hat Richter Manfred Götzl den Prozess allerdings auf kommenden Dienstag verschoben. Grund: Der mutmaßliche Terrorhelfer Rolf Wohlleben hat die Ablehnung des kompletten Senats wegen „Verdachts der Befangenheit“ beantragt. Doch alle Augen richteten sich am Dienstag vor allem auf die Anwälte der Hauptangeklagten.

Denn Wolfgang Heer hielt es schlicht nicht mehr aus. Neben Wolfgang Stahl und Anja Sturm bildet er das alte Verteidiger-Trio, das mit Zschäpe seit einiger Zeit im Verhältnis der gegenseitigen Ablehnung steht. „Frau Zschäpe ist jetzt im Moment nicht ordnungsgemäß verteidigt“, ruft Heer Götzl zu, der noch gar nicht alle Nebenklage-Anwälte begrüßt hat. „Das duldet keinen Aufschub, ich sehe einen Revisionsgrund.“ Heer muss dennoch ein bisschen warten, dann darf er den erneuten Antrag stellen, ihn und seine beiden Kollegen von der Verteidigung zu entbinden. Sie wollen nichts mehr mit der mutmaßlichen Rechtsterroristin zu tun haben, die der Beihilfe zum Mord in zehn Fällen angeklagt ist. Gar nichts.

Die Taten des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU) stellen die schlimmste rechtsterroristische Mordserie in der Bundesrepublik dar. Dass Zschäpes neuer Anwalt Grasel sowie das Gericht dem Alt-Trio „jegliche Informationen vorenthalten hat“, hält Heer für ungeheuerlich. Das Verhältnis zu Zschäpe sei „irreparabel geschädigt“, die drei seien „nicht eingebunden in strategische Abstimmungen“. Dass auch Götzl ihnen nichts gesagt hat über die monatelangen Geheimabsprachen mit Grasel über eine Aussage, hält Heer für eine „Respektlosigkeit“. Die Alt-Verteidiger seien hier nur „faktisch vom Vorsitzenden kaltgestellt“, wie er in der Pause weiter erklärt.

Während sich die 40-jährige Zschäpe vor Verhandlungsbeginn und in kleinen Pausen ganz dem ihr zur Linken sitzenden Grasel widmet, dreht sie den anderen dreien den Rücken zu. Zwischen ihnen besteht keine Kommunikation mehr. Sollte Richter Götzl die drei alten entbinden, bliebe nur noch Mathias Grasel – und dessen älterer Anwaltskollege Hermann Borchert, der am Dienstag seine Verteidigung angezeigt, aber schon im Hintergrund gearbeitet hat. Doch ein Verteidiger und ein neuer, der erst nach zweieinhalb Jahren einsteigt, sind zu wenig für eine ordnungsgemäße Verteidigung. Schlimmstenfalls würde der Prozess deshalb platzen.

Erstmals sieht auch der Vorsitzende Richter in dem Verfahren ziemlich schlecht aus. Schon seit Ende August dieses Jahres stand er, wie er erklärt, mit dem Anwalt Borchert in Kontakt wegen einer Aussage Zschäpes. Dieser Anwalt tauche aber, wie Verteidigerin Sturm kritisiert, „nicht in der Akte auf“. Richter Götzl habe ihn bisher ausgespart. Auch auf mehrfache Nachfragen in jüngster Zeit, ob Zschäpe aussagen werde, haben die Alt-Verteidiger keine Antwort vom Gericht erhalten. Sie erfuhren die Nachricht, so ihre Darstellung, erst am Montagnachmittag aus den Medien. Der Richter, so hat es den Anschein, sieht es nicht als seine Aufgabe an, in der zerstrittenen Verteidigerriege für einen Gleichstand an Information zu sorgen.

Beate Zschäpe will, so lautet eine Interpretation, mit ihrem Schwanken zwischen den Verteidigern noch das retten, was es für sie zu retten gibt. Ihr wird – schon seit jeher – der Hang zum Manipulativen nachgesagt. Drei Anwälte straft sie ab, einen neuen Liebling baut sie sich auf. Nebenklage-Vertreter Alexander Hoffmann kann den Frust seiner drei Kollegen verstehen. Er sagt aber: „Ursprung für die Probleme ist erneut alleine ihre Mandantin, die wieder einmal die Verteidiger gegeneinander ausspielt.“ Die Sache müsse innerhalb der Verteidigung geklärt werden.

Nach den vielen erdrückenden Indizien, die allesamt für eine Beteiligung Beate Zschäpes an den Morden und dem Kölner Nagelbombenanschlag sprechen, geht es hier wohl nicht mehr um lebenslang oder nicht. Es geht um ein Lebenslang, das fünfzehn Jahre Gefängnis bedeuten würde – oder um eine noch längere Haft, sollte die „besondere Schwere der Schuld“ festgestellt werden.

Was die Hauptangeklagte verlesen lassen will, ist weiter unklar. Laut Verteidiger Grasel soll es eine „umfassende Einlassung“ werden. Immerhin verrät er, dass Fragen des Gerichtes beantwortet werden würden, aber nicht der Nebenkläger. Offen bleibt, ob von ihm oder von Beate Zschäpe selbst. Wie wurden die Mordopfer bestimmt? Welche Helfer gab es wo? Warum mussten die Menschen sterben? Offene Fragen gibt es genug, die Angehörigen warten weiter auf Antworten.

Was nützt die Aussage?

Vorteil Für eine Aussage alleine gibt es keine Strafmilderung. Dazu müsste Zschäpe ein Geständnis ablegen, die Geschichte des NSU aufklären oder glaubhaft Reue bekunden. Damit rechnet kaum jemand. Sie könnte aber versuchen, sich selbst zu entlasten.

Szenario A Zschäpe könnte nun versuchen, das Gericht zu überzeugen, dass sie von den Morden nichts wusste und behaupten, dass sie zwar das Leben in der Illegalität mitorganisierte, allerdings nur die Raubüberfälle decken wollte. Indizien, dass sie von den Morden wusste, gibt es tatsächlich wenig.

Szenario B Zschäpe könnte versuchen, ihre Rolle als nachrangig darzustellen. So wäre sie nicht Mittäterin, sondern Gehilfin, was einen Strafnachlass erlaubt. chr